

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Verkaufsstunde: Täglich mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
von 11-12 Uhr vorm.
Anzeigen werden nicht
rückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Auftraggebungen
nimmt die Verwaltung gegen
Vorauszahlung der billigen fest-
gesetzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
1) am Mittwoch und Samstag
abends.
Reklamationskonto 86.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 6 Ill. mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungsgebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Beratung des Deutschen Nationalverbandes.

Der Deutsche Nationalverband hielt Samstag vormittags in Wien eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der zunächst unsere herrliche Armee, der Stolz, die Freude und die Hoffnung des Volkes, auf das herzlichste begrüßt und die sichere Erwartung ausgesprochen wurde, daß das ganze Volk seine Pflichten gegen Heer und Staat bis zur Selbstaufopferung erfüllen werde.

Die Richtlinien der nach Friedensschluß einzuschlagenden Politik wurden ausnahmslos einmütig festgesetzt.

Von allen Seiten wurde die dringende Notwendigkeit der sofortigen Festsetzung von Höchstpreisen und Verkaufszwang für die wichtigsten Lebensmittel, wie Getreide, Mehl und Kartoffeln, betont. Ebenso wurden die Fragen der Approvisionierung und der Heereslieferungen eingehend besprochen.

Weitere Gegenstände der Verhandlung waren u. a. die tunlichste Beförderung der Verwundeten in ihre Ergänzungsbezirke, die Behandlung der Kriegsgefangenen in Feindesland, provisorische Maßregeln für die Versorgung der Hinterbliebenen, Fürsorge für Schaffung von Arbeitsgelegenheiten, Unterstützung der Familien der Arbeitslosen, Gebührennachlässe für kleine Verlassenschaften von Gefallenen und endlich auch die Verbesserung der Feldpost, über die von allen Seiten lebhaft Klage geführt wurde. Auch wurde die Verwirklichung der schon seit langem geplanten Zentralgenossenschaftskasse angeregt, um so den Landwirten und Gewerbetreibenden Bankkredite zugänglich zu machen.

Angeichts der Behandlung österreichisch-ungarischer und deutscher Staatsangehöriger in Feindesland wurden energische Vergeltungsmaßregeln verlangt, namentlich Sperrung der Binszahlungen für Inhaberpapiere an Angehörige feindlicher Staaten und Beseitigung der französischen, englischen und belgischen Staatsangehörigen aus der Verwaltung von Eisenbahnen, Banken und

Industriegesellschaften. Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist auf das Kräftigste zu unterstützen.

Die Tätigkeit des Verbandes in der Zeit seit der letzten Vollversammlung fand die einhellige Billigung der Versammelten. Der Vorstand wurde beauftragt, in allen besprochenen Angelegenheiten, insoweit dies nicht schon geschehen ist, die geeignet scheinenden Schritte zu unternehmen.

Nach Schluß der Versammlung begab sich der Vorsitzende Dr. Groß zum Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, um ihm die Wünsche und Beschwerden des Deutschen Nationalverbandes mitzuteilen.

Der Weltkrieg.

Im Vordergrund des Interesses stehen auf dem gewaltigen Weltkriegsschauplatz dormalen

Die Kämpfe gegen die Russen, welche einen für die verbündeten österreichischen und deutschen Heere vielversprechenden, erfolgreichen Verlauf nehmen.

Nach einer amtlichen österreichischen Meldung vom 22. d. setzen die Verbündeten ihren Angriff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtfeld erreichte den Szyniawa-Abschnitt. Vereinzelte Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die t. u. l. Truppen über 15.000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch westlich des Dunajec und in den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange.

Die deutsche oberste Heeresleitung berichtet unter dem 23. d.: In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Czestochau und nordöstlich Krakau werden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Bei der Eroberung des Ortes Pilica machten unsere Truppen Sonntag 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger

Wirkung. Die über den unteren Dunajec vorgegangenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen.

Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpatenpässe dem Feinde vorübergehend überließen.

Am 20. d. drängte ein Ausfall aus Przemyśl vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Geschützweite.

Der amtliche österreichische Bericht vom 24. d. besagt: Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Ortes Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert.

Im Innern der Monarchie befinden sich 110.000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere.

Die deutsche oberste Heeresleitung meldet: In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nordöstlich der Seenplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend von Czestochau. Auf dem Südflügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale von Liebert und von Pannewitz in Ostpreußen gefangen genommen worden sein, ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppen. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Der Vormarsch in Serbien.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

22. November. Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten besetzten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch aufgeweichten Boden und überschwemmte

(Nachdruck verboten.)

Mittel gegen Hausfreunde.

Humoreske von Alois Ulreich.

Wenn ein elegant gekleideter junger Mann in einem leichten Konditoreisalon sitzt und wiederholt recht ungeduldig nach der Tür blickt, kann man mit Sicherheit annehmen, daß er eine Dame erwartet, deren Herzen er nahezu stehen vermeint. In dieser Situation befand sich an einem Nachmittage Alcibiades Wiesinger, ein junger Mann, der in der Wahl seines Berufes Klugheit und in der seines Schneiders Geschmack wahren ließ. Er löffelte gegenwärtig blasfirt an einer Tasse Oberserdbeeren und er erwog dazwischen wieder den Gedanken, ob — „sie“ kommen werde, „sie“, die hübsche Frau Malvine! Seit Monaten verschwandete er die Künste seiner Vereb-samkeit und Unwiderstehlichkeit an die schöne Frau, erfuhr aber stets nur Ablehnungen. Vor einigen Tagen gewährte sie ihm in überraschender Weise ein Rendezvous in diesem Konditoreisalon, von dem er sich eine günstige Wendung in seiner Liebesangelegenheit versprach.

Gerade als er die Chancen dieser Zusammenkunft erwog, betrat Frau Malvine das Lokal. Alcibiades war so sehr entzückt und begeistert, daß er ganz über sich selbst vergaß und ernst sie gestimmt war. Während Frau Malvine in ungemein anmutiger Weise ein Stück Torte zerschneidete, unterhielt sich Alcibiades mit seinen kleinen Scherzen und Anspielungen, die alle auf die Sehnsucht und Leidenschaft gestimmt waren, mit der er auf sie gewartet habe.

Inzwischen hatte Frau Malvine ihr Stück Torte

gegessen, schob den Teller beiseite, legte das Messer weg, und nachdem sie von dem eisgekühlten Wasser genippt hatte, sagte sie in ruhigem Tone, der zu den Scherzen Alcibiades einen seltsamen Kontrast bildete. „Mein lieber Freund — ich möchte mit Ihnen ein ernstes Wort sprechen!“

„Ja — Sie haben recht. Ich bin in meiner Ehe nicht so glücklich, als ich es verdiene.“

„Mein Mann ist aber auch nicht das Ideal eines Gatten . . .“ sagte Frau Malvine nach einer kleinen Pause.

„Er ist unbedeutend, verkümmert, vergrämt —“ setzte Alcibiades die unterbrochene Rede fort.

„Dann ist er auch alt, wie Sie mehrfach zu bemerken Gelegenheit hatten. Er besitzt nicht das Verständnis, sich meinem Seelenleben anzuschmiegen. Ihm mangelt die schwärmerische Romantik der Begeisterung, der Fanatismus der Liebe, der für die geliebte Person alles zu opfern bereit ist, ein Vorzug, den eben andere Männer in besonderer Maße besitzen.“

Alcibiades gewahrte in diesem Augenblick einen seltsamen Zug um Frau Malvines Mund, den er dort noch nicht gesehen hatte und der ihm Unbehagen einflößte. Er konnte sich ihn nicht deuten und hatte auch gar nicht Zeit, nach dessen Ausgangspunkt zu forschen, da die Situation des Augenblicks, die seinen Wünschen sehr entgegenkam, all seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

„Gewiß —“ suchte er Frau Malvine in ihren Annahmen zu bestärken. „Gewiß — ich wäre bereit, alles hinzugeben, um das Lächeln der Liebe auf Ihre Lippen zu zaubern.“

„Alcibiades —“ sagte Frau Malvine mit leibenshaftlicher Feierlichkeit, die selbst die Aufmerksamkeit der an Liebesdingen gewöhnten Verkäuferin erregte. „Alcibiades — dieses Glück will ich Ihnen nicht rauben. Ich könnte es wenigstens nicht über das Herz bringen. Darum ist es das Beste, was ich tun kann, wenn ich mich von meinem Manne scheiden lasse und Ihnen meine Hand reiche!“

Der junge abenteuerlustige Mann zuckte zusammen. Die herumstehenden Torten, Indianerkrapfen und Schaumrollen begannen einen tollen Reigen aufzuführen, der im Zeichen des Lächelns stand, das mehrere Male über Malvines Gesicht gehuscht war, und das er in dem Augenblick erkannte: Es war boshafte Frauenironie, die ihn getäuscht hatte. Und er erkannte sie erst — als es zu spät war.

„Gnädige Frau —“, sagte er recht kleinlaut, „bedenken Sie das Opfer, das Sie bringen wollen.“

„Für Sie ist mir kein Opfer zu groß!“ erwiderte Frau Malvine mit überlegener Sicherheit.

„Und dann bin ich nicht vermögend . . .“ Ich habe nur sehr bescheidene Bezüge . . .“, wandte Alcibiades ein.

„Vortrefflich!“ entgegnete Frau Malvine, in deren Stimme die Ironie immer mehr die Oberhand gewann. „Wir werden um so glücklicher leben, wenn wir nur einmal verheiratet sind. Ich besitze nämlich besonderes Talent zur Sparsamkeit.“

„Nein . . . nein, ich kann dieses Opfer nicht annehmen . . .“ stammelte Alcibiades, dem alle leichtsinnigen Gedanken verfliegen waren und der nur den Wunsch hatte, dieser unheimlichen Frau zu entweichen.

Wasserläufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee zwar verzögert, aber nicht aufgehalten.

Eigene Nachrichtendetalemente machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene; die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. d. M. gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13.000.

Wie aus Misch gemeldet wird, ist die Stadt von Flüchtlingen überfüllt, die Mühle haben, Unterkunft zu finden. Der Kurs des Napoleonsdor ist rasch auf 27 Dinars gestiegen.

Die Säuberung des südöstlichen Bosnien.

Die „Bosnische Post“ meldet unterm 21. d. Nach der Verreibung der eingedrungenen Serben und Montenegriner aus dem östlichen Gebiete des Sarajevoer Kreises, welche für den Feind besonders auf der Romanija planina vernichtend war, blieb noch die südöstliche Ecke zu säubern, um den Feind vom bosnischen Gebiete gänzlich zu vertreiben. Dies wurde denn auch parallel mit der Aktion in Serbien vorgenommen und die Erfolge dieser Säuberungsaktion dürften bereits binnen kürzester Zeit mit einer vollständigen Vertreibung des Feindes beendet werden. Die Städte sind schon vor drei Tagen unter dem starken Druck unserer tapferen Truppen vom Feinde geräumt worden und in beiden Städten befindet sich seit Donnerstag unsere Besatzung. Die feindlichen Truppen, durch starke Komitasschanden unterstützt, haben sich teils über die Grenze, teils gegen Cajnice geflüchtet und werden wohl auch bald von dort vertrieben sein.

Serbien vor dem Untergange.

Die Meldungen über die serbischen Niederlagen rufen in Bulgarien die größte Freude hervor. Manche Politiker sind der Ueberzeugung, der in den letzten Tagen besonders bemerkbare herausfordernde Ton der Belgrader offiziellen Samouprava gegen Bulgarien und die gleichzeitige, höchste Entstellung weckenden Äußerungen des serbischen Abgesandten Marinkowitsch hätten einen besonderen Grund. Serbien sei, sagt man seines nahen Unterganges sicher. Darum wolle es gerade Bulgarien zu einer Aktion gegen Serbien reizen, und unter dem Vorwand, daß ein erfolgreiches Wetterkämpfen infolge des bulgarischen Angriffs unmöglich sei, Oesterreich-Ungarn seine Kapitulation anbieten. Nur so könne man heute die Sprache eines ohnmächtigen Landes gegen einen starken, wohlgerüsteten Staat noch erklären.

Bulgarische Forderungen nach Besetzung Mazedoniens.

Eine große Volksversammlung in Sofia faßte den Beschluß, den König und die Regierung zu bitten, der bulgarischen Armee zu befehlen, Mazedonien zu besetzen. Die Entschließung wurde heute von Radoslawow sowie dem Chef des königlichen Geheimkabinetts unterzeichnet.

„Sie müssen es annehmen, — Alcibiades! Mein süßer Mund befiehlt es, meine reizenden Lippen wünschen es! Ich will sofort zum Notar gehen und die Ehescheidung einleiten.“

„Um Himmelswillen — tun Sie das nicht, gnädige Frau. So ein Schritt muß doch überlegt werden.“

„Das habe ich bereits getan. Und Sie mußten dies wohl auch schon besorgt haben, da Sie seit Monaten davon sprachen.“

Alcibiades sprang auf, griff nach seinem Hute, und indem er verlegen sagte: „Ich . . . ich muß momentan fort . . . Ich erinnere mich einen Freund bestellt zu haben . . .“, stürzte er brennrot von Schmach und von Aerger aus dem koletten Konditoreisalon.

Frau Malwine sah ihm nach, lächelte dann und stand auf, indem sie die Verkäuferin herbeirief, um zu bezahlen.

„Gnädige — waren mit ihm sehr streng . . .“, sagte die Verkäuferin, die sich auf den Umgang mit Liebespaaren verstand, sich diesen Fall aber nicht zu recht legen konnte.

„Das ist nur ein Mittel gegen Hausfreunde.“

„Und darf man das Rezept erfahren?“

„Gewiß. Es ist ja kein Geheimmittel. Man vertreibt die Hausfreunde am gründlichsten, wenn man so tut, als nehme man ihre geheuchelte Verliebtheit ernst, und sie vor die letzten Konsequenzen stellt. Dann kneifen sie regelmäßig aus, wenn sie sehen, daß man ihrer Flatterhaftigkeit den Ernst gegenüberstellt.“

Nach der Kölnischen Zeitung hält die Turiner Stampa das Eingreifen Bulgariens für unmittelbar bevorstehend. Das offiziöse Blatt die Rambana schreibt: Wir sind vollkommen entschlossen, ganz Mazedonien bis zum Distriktsfluß zu besetzen. Von der Türkei haben wir nichts zu verlangen, mit Rumänien können wir in Frieden leben. Unser einziger Zweck ist die Vernichtung Serbiens.

Deutsche Erfolge in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 23. November 1914, vormittags. Die Kämpfe bei Neuport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben; das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonnenwald gewinnen wir Schritt für Schritt Boden; ein Schützengraben nach den anderen, ein Stützpunkt nach den anderen wird den Franzosen entzissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mosel wurde durch unseren Gegenangriff verhindert.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

Ämtlich wird gemeldet: Nach ämtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillefahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach Meldung des Reuter-Bureaus sind durch den englischen Torpedobootzerstörer „Corry“ drei Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken.

Ein englischer Dreadnought durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 21. November. Aus New-York wird berichtet: Nach einer Drahtmeldung der „New Times“ ist der große englische Dreadnought „Audacious“ mit 26.000 Tonnen Gehalt, der erst im Jahre 1912 gebaut worden ist, von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Nach holländischer Meldung ist das englische Großkampfschiff an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Das deutsche Marineamt hat noch keine Bestätigung dieser Nachricht.

Der Krieg in vierzig Tagen beendet?

Rom, 21. November. Die Londoner „Daily Mail“ meldet, von ausgezeichnete militärischer Quelle erfahren zu haben, daß von einem Frieden vor 1917 keine Rede sein könne. Demgegenüber versichert ein italienischer General der „E'Italie“, man brauche dieser Prophezeiung nicht aufsitzen. Wahrscheinlich sei es, daß die Weihnachtsglocken die Ruhe für die Welt bringen werden, allerdings noch nicht den Friedensschluß, aber eine Klärung der Lage, so daß der Krieg vielleicht in 40 Tagen beendet sein wird.

Die Türkei im Kampfe.

Eine von der Agence Ottomane veröffentlichte Mitteilung des türkischen Hauptquartiers besagt: Der Kreuzer Hamidie bombardierte und zerstörte gestern die russischen Petroleum-Lagerhäuser und die radiotelegraphische Station in Euapse, in der zwischen Poti und Noworossijsk gelegenen Ortschaft.

Ein heftiger Kampf entspann sich am 18. d. zwischen Engländern und unseren Truppen am Schatt el Arab. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Die Engländer, die wir gefangen nahmen, erklärten, daß der Oberkommandant der englischen Truppen ebenfalls verwundet sei. Eines der von unserem Kanonenboote Marmoris abgefeuerten Geschosse traf ein englisches Kanonenboot und rief auf demselben eine Explosion hervor. Die Einzelheiten des Kampfes liegen noch nicht vollständig vor.

Poti, bei den Türken Kale Tschy genannt, ist eine befestigte Hafenstadt im Kreis Sugbidi des russisch-transkaukasischen Gouvernements Kutais mit gegen 8000 Einwohnern.

Schatt el Arab, Araberstrom, ist der 150 Kilometer lange vereinigte Euphrat und Tigris von Korna bis zur Mündung in den Persischen Meerbusen.

Englische Niederlage am Suezkanal.

Das türkische Hauptquartier teilt ämtlich mit: Die türkischen Truppen sind am Suezkanal angelangt. Es kam bei Kantara zu einem Kampfe, in welchem die Engländer geschlagen wurden und unter großen Verlusten die Flucht ergriffen.

Die Agence Ottomane veröffentlicht folgenden Bericht des Hauptquartiers: Mit Gottes Hilfe haben unsere Truppen den Suezkanal erreicht. In dem Kampfe, der zwischen Kantara und Kertebe, zwei 30 Kilometer östlich vom Kanal entfernt liegenden Ortschaften, stattfand, wurden mehrere Offiziere sowie sehr zahlreiche Soldaten getötet und sehr viele verwundet. Wir haben eine ziemlich große Zahl Gefangener gemacht. Die englischen Truppen zogen sich in ungeordneter Flucht zurück.

Nach den über den Kampf bei Schatt-el-Arab eingelaufenen Nachrichten hatten die Engländer in diesem Kampfe einen Verlust von 750 Toten und etwa 1000 Verwundeten.

Nach einer italienischen Blättermeldung haben die Türken beide Kanäle bei El Kalzna am Ausflusse des Balahsees besetzt und damit den Suezkanal für weitere englische Truppentransporte gesperrt.

Neue türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 22. November. Ein von der Agence Ottomane veröffentlichter Bericht des Hauptquartiers teilt mit: Infolge eines Angriffes auf die russischen Streitkräfte, die durch das Tal des Flusses Murad vorrücken wollten, ergriffen die Russen unter sehr großen Verlusten die Flucht. Wir haben drei Feldkanonen erbeutet.

Unsere gegen Batum marschierenden Streitkräfte warfen die feindlichen Truppen vollständig über das andere Ufer des Flusses Tschoroch zurück. Diese Gegend ist von uns militärisch besetzt. Unsere Truppen sind gegen Artwin vorgerückt und haben diese Ortschaft besetzt.

Ein Aufruf der Albaner gegen Serbien.

Die mohammedanischen und christlichen Albaner in Skutari erließen eine Rundgebung gegen Serbien, das von Prent Bib Doda, vom Präbidenten Castriota, dem Stammeschef Luma Suleimann von Kallandelen, weiter von Jffa Boljetinac unterzeichnet ist. Darin heißt es: Die Zeit der Rache ist gekommen. Ein Albanien ohne Uesküb, Prizrend, Djakova und Dibra ist undenkbar. Die Rundgebung schließt mit den Worten: Der Kalif hat den Heiligen Krieg erklärt, wir werden im Namen des Kalifen Rache nehmen, wir kämpfen Schulter an Schulter mit den Verbündeten unseres Kalifen, mit Oesterreich-Ungarn.

Persien von Russen frei.

Die russischen Truppenabteilungen, die bisher Täbris besetzt hielten, haben dieses verlassen. Das persische Staatsgebiet ist von den russischen Truppen geräumt.

Eine Niederlage der Franzosen in Marokko.

Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten erlitten die französischen Truppen bei Kenifra am 13. d. eine schwere Schlappe. Angeblich seien mindestens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen. Die Marokkaner hätten zwei Batterien erobert.

100.000 Buren unter Waffen.

Holländischen Privatbriefen aus Kapstadt zufolge stehen fast 100.000 Buren unter dem Befehle de Wetts. Kapstadt und Johannesburg sind mit schweren Geschützen armiert, da der Einmarsch der Buren erwartet wird.

Die deutschen Schutzvereine und der Krieg.

Die deutschen Schutzvereine in Oesterreich haben sich ausnahmslos in den Dienst der Liebestätigkeit gestellt, in der das gesamte deutsche Volk in Oesterreich in diesem Kriege ununterbrochen Beweise seines Opferfinnes und seines Gemeingeistes gibt. Von den besonderen Leistungen der Schutzvereine seien folgende hervorgehoben:

„Deutscher Schutzverein“: Bereitstellung von Schutten für Spitalszwecke; Sammlung für das „Rote Kreuz“; Sammlung für Kriegsfürsorge; Unterstützung des Kriegshilfsbureaus; Soldatentag. — Gau „Wien“: Teilnahme an den Arbeiten des Fürsorgeausschusses der Reichsdeutschen. — Akademische freie Ortsgruppe: Sammlung von Tabak und Stiftung dreier Betten an das Spital der Universität. — Ortsgruppen-gesellschaft St. Veit Baumgarten: Hilfsdienst bei der Labeisation Bahnhof Hütteldorf-Höding.

„Verein Südburk“: Sammlung für das „Rote Kreuz“; Sammlung für Kriegsfürsorge; Sammlung von Büchern, Stöcken, Wäsche und dergleichen für Spitäler; Soldatentag. — „Südburk-Gemeinschaft“ in Kriessbach bei Grog.

„Verein Nordburk“: Barspende von K. 2000.—; Aufstellung von Sammelbüchsen; Schülerheim in Bietly für Spitalszwecke.

„Verein der Erzgebirger, Landemannschaft Erz“: Beschaffung von Wollwäse für Hausregiment Nr. 92.
 „Bund der Deutschen in Böhmen“: Gelbhaushilfe für Arbeitslose; Beschaffung von Arbeit und Verdienst; im städtischen Margaretenbad Bereitstellung von 50 Betten für verwundete Bundesmitglieder.
 „Vereinte deutsche Schuhvereine im 2. Bezirke, Wien“: Genesungsheim in Kaiserbrunn.
 „Deutscher Wehrausschuß im 3. Bezirke, Wien“: Verkauf eigener Prinz Eugen-Karten zugunsten der Kriegsfürsorge.

Serbische Straßentafelpolitik in Semlin.

Aus Agram wird gemeldet: Der katholische Pfarrer, der Kroate Paivic, erzählt in der „Privatska Obrana“, wie es in Semlin zuging, als dort vor einiger Zeit die Serben hausten. Paivic blieb in der Stadt, und als die Komitatsschis in Semlin einzogen, verhandelte er mit ihnen wegen der Schonung des privaten Eigentums und der österreichischen Militärspitale. Serbische reguläre Truppen verhinderten, daß die Komitatsschis ihre Diebstahlsfähigkeit aufnehmen konnten und gaben auch acht, daß die österreichischen Verwundeten, die sich in der Stadt befanden, nicht von den Serben belästigt wurden. Das erste, was die Serben taten, war die Umbenennung der Straßen. Es wurden Straßentafeln angebracht mit den Aufschriften: „König Peter-Straße“, „Kronprinz Alexander-Straße“, „General Rukovic-Straße“, „Petersburger Straße“, „Pariser Gasse“ etc. In den Straßen wurden Belgrader Zeitungen verkauft, die die Bezeichnung von Semlin als eine „historische Tat“ feierten, welche über das Schicksal Europas und Oesterreichs entscheiden wird. Mißgestimmt waren die Serben, weil die Bevölkerung sich ihnen gegenüber recht apathisch zeigte und einen Danktotendienst in der serbischen Kirche in Semlin ignorierte. Eines Tages kam auch der serbische Prinz Georg nach Semlin, hielt sich aber, da die Bevölkerung von seiner Anwesenheit keine Notiz nahm, nicht lange auf. Die serbische Herrschaft in Semlin nahm aber nach kurzer Frist ein recht ruhmloses Ende. Als unsere Truppen — erzählt Pfarrer Paivic — sich der Stadt näherten, ergriff die Serben ein panischer Schrecken und kopflos flüchteten sie, alles zurücklassend, über die Donau. Mit den serbischen Komitatsschis und Soldaten empfahlen sich ebenfalls einige serbische Hochverräter, denen der Boden in Semlin zu heiß geworden war.

Englische Kriegsführung.

Der Berliner Zeitung geht von geschätzter Seite eine Zeitschrift zu, die in unzweifelhafter Weise darlegt, daß die englischen Kommandostellen auch vor gemeinsten und unaufrichtigsten Kampfmitteln nicht zurückschrecken. Aus dem Privatbriefe eines deutschen Stabschiffers, der an der Beschießung von Lüttich, Namur, Mauberge, Reims hervorragenden Anteil genommen hat, wird Folgendes zur Verfügung gestellt:

„Wir haben einem verwundeten englischen Offizier einen englischen Brigadebefehl abgenommen, der Folgendes anordnet: Die Aufstellung der Infanterie ist in zwei einige hundert Meter von einander entfernten Linien zu nehmen. Der vordere schwächere hat durch Schwenken weißer Tücher ein Herankommen der Deutschen auf nahe Entfernung zu bewirken, worauf dann die hintere überraschend ein vernichtendes Feuer aus naher Entfernung zu eröffnen hat!“

Den deutschen Truppen ist dieser Brigadebefehl bekanntgegeben worden. Wir können den englischen Kommandostellen nur dankbar sein, daß sie solche Zeugnisse ihrer Kultur und ihres Soldatengeistes schriftlich niederlegen.

Die englischen Hunnen.

In der englischen Presse erscheinen Tag für Tag Lügen über die „deutschen Hunnen“. Da ist es nun interessant, aus dem Befehlsschreiben, das bei einem gefallenem englischen Offizier gefunden wurde, zu ersehen, daß gerade die Engländer allen Grund haben, vor ihrer eigenen Türe zu stehen. In dem Tagesbefehl an erstes Bataillon Royal Scotch Fusiliers heißt es:

(In deutscher Uebersetzung.)
 Tagesbefehl.

oc. B. Coy II. Bataillon Royal Scotch Fusiliers.

Da viele Fälle vorgekommen sind, in denen von britischen Truppen besetzte Häuser geplündert worden sind und viel Schaden angerichtet worden ist, muß daran erinnert werden, daß unsere Truppen augenblicklich in dem Lande unserer Verbündeten operieren.

Von englischen Truppenführern wird also selbst die Tatsache bezeugt, daß in vielen Fällen britische Truppen die von ihnen besetzten Häuser geplündert haben. Aber nicht genug! In dem Befehle wird ausdrücklich daran erinnert, daß die englischen Truppen augenblicklich in dem Lande ihrer Verbündeten operieren. Damit wird ohne Zweifel angedeutet: „Später, wenn wir in Deutschland, dem Lande unseres Feindes, sein werden, wird das Plündern erlaubt sein.“ Und solche Leute wagen es, über uns Deutsche zu Gericht zu sitzen!

Frankreich und England.

In der letzten Zeit macht sich in Frankreich die Kriegsmüdigkeit immer stärker bemerkbar. Man spricht von politischen Gruppen, die sehr eindringlich für einen deutsch-französischen Sonderfrieden werben, angeblich soll auch Caillaux nach den Vereinigten Staaten geflüchtet sein, um dem Präsidenten Wilson die Grundlagen zu bezeichnen, auf denen eine Friedensvermittlung mit Erfolg angebahnt werden könnte. Zum Ueberflusse hat aber auch noch der Umstand, daß man in Frankreich den Geburtstag des Königs Albert von Belgien festlich beging, einen phantasiereichen Berichterstatter die Mär erzählen lassen, daß Einflüsse in Frankreich tätig seien, um König Albert zum König von Frankreich auszurufen. So sehr Frankreich ein Land politischer Ueberraschungen ist, besitzen jedoch alle diese Vermutungen augenblicklich keinen Wert. Es ist richtig, daß der Mittelstand in Frankreich sowie die Arbeiterschaft gegen den Krieg überhaupt war und jetzt seine baldige Beendigung wünscht; allein, das sind durchwegs Strömungen, die noch jeder politischen Organisation ermangeln und gegenüber dem System Poincaré, das die Fortsetzung des Krieges will, ohnmächtig sind. Ich sage ausdrücklich des Systemes Poincaré, denn der eitle Intriguant, der auf dem französischen Präsidentenstuhl sitzt, ist heute abgebraucht und reiß zum Fall, allein mit ihm ist die ganze in Frankreich herrschende parlamentarische Klasse zu einem festen Klumpen verwunden. Er hat zu viel Mitschuldige, als daß er über Nacht fallen könnte und darum irren alle Berechnungen, die von der erschütterten Stellung Poincarés auf einen baldigen Wechsel des Systems rechnen. Dazu aber kommt noch etwas anderes. Frankreich ist England gegenüber in dieselbe untergeordnete Stellung eingerückt wie Belgien. Frankreich ist heute der Söldner Englands. Beherrschte England schon vor dem Kriege durch sein Geld den größten Teil der Pariser Presse, so gilt das heute noch mehr. Seit die französische Regierung in Bordeaux ist, faßt sie keinen Beschluß, der nicht von London aus diktiert würde. Die französischen Minister sind nicht mehr den französischen Kammern verantwortlich, sondern den englischen Ministern und diese wollen, daß das französische Volk aus den letzten Tropfen Blutes hergibt, um die Gefahr abzumenden, die England in diesem Kriege droht. England wird also alles anbieten, um durch seine französischen Minister jeden Gedanken an Frieden in Frankreich zu unterdrücken, das französische Volk ist aber auch geistlich und politisch so entkräftet und herabgekommen, daß es die Kraft, die englischen Fesseln abzuschütteln, nicht aufbringen wird.

Aus Stadt und Land

Heldentod. Am 17. d. fiel in Chgastowice (Aukland) der Oberst und Kommandant des 13. Infanterieregimentes Herr Josef Krasser im Alter von 53 Jahren. Er war Ritter des Eisernen Kronenordens 3. Klasse mit der Kriegsdcoration und Inhaber des Militär-Verdienstkreuzes. Die Leiche wurde nach Graz gebracht und in der Familiengruft im St. Leonhard-Friedhofe beigesetzt. Oberst Krasser war durch mehrere Jahre in Cilli als Bataillonskommandant tätig und genoß hier wegen seines lebenswürdigen, vornehmen Wesens allgemeine Wertschätzung.

Beförderungen von 87ern. Die Oberleutnants des 87. Infanterieregimentes Albert Oberweger und Rudolf Schnigler wurden für hervorragende Leistungen vor dem Feinde zu Hauptleuten ernannt.

Dekorierter Gendarmen. In den Räumen des Gendarmeriekommandos fand kürzlich die Dekorierung der Gendarmeriewachmeister Andreas Gril und Michael Spegliß mit dem ihnen verliehenen Silbernen Verdienstkreuze mit der Krone durch den Gendarmerieabteilungskommandanten Rittmeister Ernst Thienel statt.

Ernennung im Postkonzeptsdienste. Das Handelsministerium hat den Postkonzeptpraktikanten Jur.-Dr. Erwin Marcius in Graz zum Postkonzipisten ernannt.

Soldatentag in Cilli. Am 2. beziehungsweise 6. Dezember findet in Cilli ein Soldatentag statt, an dem die Gegenstände des Kriegsfürsorgeamtes zum Vertriebe gelangen sollen. Herr Bürgermeister Dr. Heinrich v. Zabornegg richtet an unsere wackeren Frauen und Mädchen, welche den Verkauf der vom Kriegsfürsorgeamte zur Verfügung gestellten Gegenstände am Soldatentage zu übernehmen bereit sind, die herzlichste Bitte, sich freundlichst zur Mitarbeit bei ihm melden zu wollen. Die Art des Vertriebes wird in gleicher Weise eingerichtet werden wie am letzten Roten Kreuz-Tage.

Weihnachtsbescherung für unsere Kriegsverwundeten. Die Bewohner Cillis, deren Opferbereitschaft in der letzten Zeit wieder so vorbildlich hervorgetreten ist, werden hiemit herzlich gebeten, schon jetzt auf eine Weihnachtsbescherung für unsere Kriegsverwundeten, die in der Stadt in Pflege stehen, bedacht zu sein. Weihnachtsgaben, wie Zigaretten, Zigarren, Rauchtabak, Zigarettenpapier, insbesondere Mehlspeisen und Backwerk und andere Liebesgaben, wollen mit der Zweckbestimmung in der Nählschule der Hausfrauenschule bei Frau Leopoldine Rakusch abgegeben werden.

Im Kriege verwundet. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurde Major Karl Joras des J.R. 87 durch einen Schuß in den Bauch schwer verletzt. Auch der Leutnant des gleichen Regimentes Max Ropas, Sohn des Klavierfabrikanten Ladislaus Ropas in Cilli, wurde schwer verletzt und kam zur Heilung nach Cilli. — Der 19jährige Sohn des Vorstandes des Staatsbahnhofes Görz, Herr Inspektors Wieser, wurde durch einen Granatenschuß am rechten Fuß mit Durchschlagung desselben und leichter Knochensplinterung schwer verwundet.

Kriegsgefangenen. Der Sohn des Bezirkskrankenhaussekretärs und Gendarmeriewachmeisters i. R. Franz Krusic in Tüffer, Eduard Krusic, der im 87. Infanterieregiment dient, geriet auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, als er als Kundschafter vorgefunden wurde, in russische Kriegsgefangenschaft. Ueber seinen Aufenthalt ist bisher nichts bekannt.

Gründung einer Südmarkortsgruppe in Friedau. In Friedau wurde am Sonntag den 15. d. eine eigene Frauen- und Mädchenortsgruppe der Südmark gegründet. Zur Obfrau wurde Frau Friederike Delpin, RechtsanwaltsGattin, gewählt. Die Leitung steht sich aus Frauen und Mädchen der verschiedenen Berufe zusammen.

Steirischer Soldatentag. In einer Reihe von Gemeinden, in denen die Weihnachtsammlung für den Soldatentag am 6. Dezember durchgeführt werden soll, wurde beschlossen, einen Betrag an den Hauptauschuß einzusenden, welcher dem Anschaffungspreis der Einheitspakete für die aus der Gemeinde eingerückten Soldaten entspricht; ein solches Einheitspaket wird 1.50 K kosten. Dieser sehr zweckmäßige Vorgang empfiehlt sich besonders für kleinere Gemeinden.

Zeichnung des Deutschen Schulvereines für die Kriegsanzleihe. Die Leitung des Deutschen Schulvereines hat in ihrer Sitzung vom 18. d. beschlossen, aus dem zur Sicherung der Ruhegenüsse der Beamten und Lehrpersonen bestehenden Fonde einen Betrag von 50.000 K in Papieren der Kriegsanzleihe anzulegen.

Kriegsanzleihe-Zeichnung in Rohitsch-Sauerbrunn. Die Bezirkskrankenhaus Rohitsch-Sauerbrunn hat für die Kriegsanzleihe K 12.000, die Freiwillige Anstalts- und Ortsfeuerwehr Rohitsch-Sauerbrunn K 1800, der Unterstützungsfond K 2000, die Pächter der landwirtschaftlichen Gastwirtschaften, C. Rist, Th. Arthofer, R. Tanyer, W. & F. Berner und H. Walter insgesamt K 6.400 gezeichnet. Beim Postamte in Rohitsch-Sauerbrunn erfolgten bis 21. d. Zeichnungen in der Höhe von K 80.000, wobei hervorzuheben ist, daß die Beteiligung von Seite der kleinen Sparrer sehr rege ist.

Evangelische Abendgottesdienste. Heute Mittwoch abends um 7 Uhr findet in der Christuskirche eine Kriegsbeistunde, am kommenden Sonntag um 6 Uhr abends der erste winterliche Sonntagabendgottesdienst statt.

Die Südmark und die Kriegsanzleihe. Der Verein Südmark hat für die Kriegsanzleihe den Betrag von 50.000 K gezeichnet.

Anstatt einer Kranzspende für Frau Marie Kauscher in Graz spendeten Herr und Frau Apotheker Gasser für das Rote Kreuz (Nähtube) 20 Kronen.

Spenden für das Rote Kreuz. Sammelbüchse Deutsches Haus 142-65, Gasthaus Gmund, Herrengasse 25-45, Zamparutti 62-75, Zinkhütte 373-66, Arbeiterschaft der Baumwollweberei Pragwald 40-48, Offiziersgesellschaft im Cafe Merkur 28, Zweigverein Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines 50 Kronen. Strafgeßel für Fehlschüsse auf drei Jagden bei Herrn Karl Teppay 22-40 Kronen.

Soldatentage am 2. Dezember. Die Leitung des Deutschen Schulvereines teilt an die Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines Folgendes mit: Einer Anregung der Vereinsleitung entsprechend haben am 4. Oktober ungefähr 250 Schulvereinsortsgruppen „Soldatentage“ zugunsten der verschiedenen Zwecke der Kriegsfürsorge veranstaltet, welche ein Gesamtergebnis von mehr als 100.000 K abwarfen. Dieser Erfolg wird sicherlich viele unserer Ortsgruppenleitungen bestimmen, für den 2. Dezember 1914, den Tag des Regierungsantrittes unseres Kaisers oder einen anderen passenden Tag eine ähnliche Veranstaltung in Aussicht zu nehmen, bei welcher durch Frauen und Mädchen in den Gassen und auf den öffentlichen Plätzen Kriegsabzeichen des Kriegshilfsbüros verkauft werden. Es werden für diesen Tag neue Abzeichen zum Preise von 20 und 40 Hellern herausgegeben.

Kriegserlebnis eines heimgekehrten Verwundeten. Der aus Neukirchen bei Cilli stammende Landbriefträger Matthäus Skoflek kam unlängst schwer verwundet vom nördlichen Kriegsschauplatz, wo er unter dem Oberbefehle Aussenbergs die Schlacht von Zamość mitmachte, hierher. Er erzählt, wie die Grazer Montagszeitung berichtet, unter anderen: „Auf einer Streifung mit meinem Kameraden traf ich vor der Schlacht bei Zamość bei einem Dorfe eine Kosakenstreifwache von sechs Mann. Vor der Dorfkirche machten sie Halt, ließen ihre Pferde und Lanzen stehen und begaben sich in die Kirche, um zu plündern. Raum hatten wir zwei Landwehrmänner dies gesehen, drangen wir mit Hurra in die Kirche, und die tapferen Kosaken hoben die Hände hoch und waren gefangen. Manches ihnen wertvoll Scheinende hatten die Kosaken bereits von den Heiligenstatuen in ihren Säcken.“ Skoflek, der bereits von seiner schweren Verwundung genesen ist, dürfte bald wieder in die Front zurückkehren.

Landsturm musterung. Die Musterung der in den Jahren 1890 bis einschließlich 1878, sowie die Nachmusterung der in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geborenen, das heißt der bisher von der Musterung bzw. Nachmusterung ausgebliebenen Landsturmpflichtigen findet statt: Für die im Stadtgebiete Cilli wohnenden Landsturmpflichtigen am 2. Dezember; für die Gemeinde St. Georgen Umgebung am 2. Dezember; für die Gemeinden Bischofsdorf, St. Georgen Markt und Gutendorf am 3. Dezember; für die Gemeinden Doberna, Greis und Hochenegg am 4. Dezember; für die Gemeinden Kalobje, St. Lorenzen, St. Martin im Rosental und St. Peter im Sannale am 5. Dezember; für die Gemeinden Großpietsch, Sachsenfeld und Sternstein am 7. Dezember; für die Gemeinden Petrovitsch, Svetina, Trennenberg und Weigeldorf am 9. Dezember; für die Gemeinden Neukirchen und St. Paul am 10. Dezember; für die Gemeinden Dol, Gairach, Mariagraz, St. Kristof und Sankt Leonhard am 11. Dezember; für die Gemeinden Laak, St. Rupert und Löffler am 12. Dezember; für die Gemeinde Trisail und für die in der Gemeinde wohnenden fremden Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1890 bis 1886 am 14. Dezember; für die Gemeinde Cilli Umgebung und Tüchern, sowie die Nachmusterung der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1894, 1893 und 1892 am 15. Dezember; für die in der Gemeinde Trisail sich aufhaltenden Fremdständigen der Geburtsjahre 1885 bis einschließlich 1878 am 16. Dezember; für die Gemeinden St. Hemma, Lemberg, St. Marein Markt, St. Marein Umgebung, St. Peter i. B.-T., Neuwisch, Süßenberg und Tinsko am 17. Dezember; für die Gemeinden Ponigl, Roginskagoica, Schleinitz, Sibila, St. Stefan, Süßenheim und St. Veit am 18. Dezember; für die Gemeinden Burgdorf, Aranz, Fraßlau und St. Georgen am Tabor am 19. Dezember; für die Gemeinden Somilsko, St. Hieronimi, Heilenstein, Prekop und Maria Riel am 21. Dezember; für die Gemeinden Kolarje, Laufen, Leutsch, Neustift und Oberburg am 22. Dezember; für die Gemeinden Pratzberg Markt, Pratzberg Umgebung, Riez, Sulzbach und Wotschna am

23. Dezember. Die Musterung sowie die Nachmusterung wird im Turnsaale der Landwehrkaserne, Cilli, Grazerstraße, vorgenommen und jedesmal um 8 Uhr begonnen. Jenen Landsturmpflichtigen, die schon am Vortage ihrer Musterung in dem Musterungsorte Cilli ein treffen sollten, steht für die Nüchternung die Trainiermitse der erwähnten Landwehrkaserne zur Verfügung. Die den fremdständigen und den Gemeindefremden Landsturmpflichtigen auf Verlangen auszustellenden Landsturmlegitimationsblätter berechneten zur freien Fahrt auf Eisenbahnen und Dampfschiffen und zwar vom Aufenthaltsorte zum Musterungsorte und zurück, für die zum Landsturmbienste mit der Waffe geeignet Befundenen auch zur Einrückung zur Dienstleistung. Die Legitimationsblätter sind vor Antritt dieser Fahrten jeweils bei der Personalkasse der Ausgangsstation abzustempeln zu lassen. Es kommen daher für jeden Landsturmpflichtigen zwei Fahrten, für die geeignet Befundenen aber noch eine dritte Fahrt in Betracht, weswegen das betreffende Landsturm musterungsblatt sorgfältig aufzubewahren ist und gilt auch als Beweis über die erfolgte Musterung. Es wird sich empfehlen, daß sich die Landsturmpflichtigen möglichst früh vor Abgang der Züge in der Abgangsstation einfinden. Besonders ratsam und erwünscht wäre es, wenn dieselben gemeinsam unter Führung des Gemeindevorstehers die Fahrten zur und eventuell auch von der Musterung unternehmen würden. Die Vorführung der Landsturmpflichtigen erfolgt gemeindeweise und es haben daher alle in einer Gemeinde heimatständigen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1878 bis 1890 gesammelt mit ihrem Gemeindevorsteher an dem für ihre Gemeinde bestimmten Musterungstage und Stunde nüchtern und reinlich am Musterungsorte zu erscheinen. Diejenigen, die ungerechtfertigt zur Musterung nicht erschienen sind, werden der Nachmusterung unterzogen und außerdem müßte gegen diese nach § 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1890 R.-G.-Bl. Nr. 137 die Strafanzeige an das Landwehrgericht erstattet werden.

Mißbrauch mit dem Roten Kreuz. Die Landstreicherei Angela Stegenfeld, schon mehrmals wegen Diebstahl und Betrug bestraft, trieb sich in letzter Zeit in Proschindorf, Gairach, St. Kristof, St. Rupert usw. herum und lockte verschiedenen Besitzerinnen unter allerlei Vorspiegelungen Geldspenden für das Rote Kreuz heraus. Unter anderem behauptete sie, zuletzt in Galizien als Leutnant mitgekämpft zu haben, zu welchem Range sie es durch ihre besondere Tapferkeit gebracht habe. Die leichtgläubigen Bauersleute beschenkten die Betrügerin reichlich mit Geld, das sie dann mit Soldaten in Wirtschaften vergebete. Am 20. d. gelang es der Gendarmerie, die Stegenfeld in der Umgebung von Cilli zu verhaften und dem Gerichte einzuliefern.

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in Pragerhof in der Nacht vom 21. auf den 22. d. Der Schaffner Antal Garso, der mit dem ungarischen Schnellzug angekommen war, überstieg, um von der Lampisterie in die Zugsbegleiterkaserne zu kommen, den zur Abfahrt bereitstehenden Marburger Schnellzug. Gleichzeitig brauste der Personenzug Nr. 33 heran und überfuhr den Mann. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt und lag zur Seite des Geleises. Der Unglückliche war verheiratet und Vater von zwei Kindern. Auf dem Unfallplatze erschienen unter anderen Stationsvorstand Grat und Bahnarzt Dr. Rasinc.

Für die Sanitätsabteilung der Cillier Freiwilligen Feuerwehr. Der hiesige Schirmmacher Fornara spendete der Sanitätsabteilung der Cillier Freiwilligen Feuerwehr den Betrag von 10 Kronen. Zugleich stellte er in seinem Geschäftsfunkel eine Sammelbüchse auf und hofft auch auf diesem Wege der sehr rührigen Sanitätsabteilung reichliche Spenden zuführen zu können. Für diese nachahmenswerte Tat gebührt Herrn Fornara der herzlichste Dank.

Zeichnungen für die Kriegsanleihe. Die Einleger der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli haben für die 5 1/2 prozentige österreichische Kriegsanleihe den Betrag von 1.276.100 K die Sparkasse aus eigenen Mitteln 50.000 K, der Spar- und Vorschußverein Cilli 5000 K gezeichnet. Mit Einrechnung dieser Beträge sind mit den bei der hiesigen Filiale der Böhmischen Unionbank im Ganzen Zeichnungen im Betrage von 1.950.000 K angemeldet worden. Diese Summe liefert einen schönen Beweis für die opferbereite Anteilnahme der Bevölkerung Cillis an dem patriotischen Werke. Seitens der Hauptanstalt Prag der k. k. priv. Böhmischen Unionbank wurden 7 Millionen Kronen aus eigenen Mitteln gezeichnet und erreichten bei derselben inklusive

den Filialen die Gesamtanmeldungen der 5 1/2 prozentigen österreichischen Kriegsanleihe eine Höhe von über 100 Millionen Kronen.

Ein deutscher Hilfsausschuß in Graz. Der Verein der Reichsdeutschen in Graz hat einen Hilfsausschuß ins Leben gerufen, um hilfesuchenden Landsleuten sowie jedem, der zum Deutschen Reiche in Beziehungen steht, besonders jedoch den zurückgebliebenen Familienmitgliedern reichsdeutscher Krieger mit Rat und Tat beisteht zu stehen. Der Ausschuß gewährt hilfesuchenden freie ärztliche Behandlung, erteilt juristischen Rat, gibt Geldunterstützungen, landsturmpflichtigen Landsleuten, die sich in Not befinden, sucht er den Eintritt in das deutsche Heer zu vermitteln, wodurch deren Familien die staatliche Unterstützung erhalten, auch ist es ihm wiederholt gelungen, die Heimatsbehörden oder im Reiche wohnende begüterte Verwandte hilfesuchender zu veranlassen, sich letzterer helfend anzunehmen. In Not geratene Reichsdeutsche, die in die Heimat zurückkehren wollen, sucht der Ausschuß kostenlose Rückfahrt zu vermitteln. Kurz der Ausschuß sucht überall helfend einzugreifen und bedient sich zur Erreichung dieses Zweckes, wo es angebracht erscheint, der Vermittlung des kaiserlich deutschen Konsulates in Wien. Für verwundete reichsdeutsche Krieger stehen dem Ausschuße durch das hochherzige Entgegenkommen der Gräfin Stubenberg in ihrem Privatipital auf Schloß Danegg für 14 Mann und 6 Offiziere Betten zur Verfügung. Für Rekonvaleszenten sind aus Vöcklabruck, durch Frau Sekretär Aue, mehrere Bürgerquartiere bei freier Verpflegung angemeldet. Dem Hilfsausschuß ist ein Damenausschuß angegliedert. Präsidentin ist Frau Gräfin Dorothäa Lamberg geb. Prinzessin Hohenlohe. Die Tätigkeit des Ausschußes erstreckt sich auf ganz Steiermark. Vorsitzender ist Herr Ernst Simson, Graz, Grabenstraße 38/1. Sprechstunden täglich von 12 bis 1 Uhr nachmittags. Alle Hilfestellungen sind vollkommen kostenlos. Briefliche Anfragen Auswärtiger werden schnellstens und entsprechend den Bestrebungen des Ausschußes kostenlos beantwortet. Spenden für die Förderung der gesteckten Ziele werden dankend entgegengenommen und sind an den Vereinskassier Herrn Georg Fischer, Graz, Ruderberg, Sonnenstraße Nr. 2, oder Zahlstelle der Länderbank, Filiale Graz, Herrengasse, zu richten.

Frohe Zukunft. An die Leitung des Deutschen Schulvereines kam dieser Tage folgendes Briefchen: „Lieber, Deutscher Schulverein! Eben lese ich in der Zeitung ein Brieflein, in dem ein Vater, der im Felde steht, mit Schrecken bemerkt, daß sein 4 Monate alter Junge noch nicht im Schulverein ist und ihn als Mitglied einmeldet. Das hat mich mit großer Beschämung erfüllt. Unser Bubi ist über 3 Jahre alt und auch noch nicht im Deutschen Schulverein! Er ist allerdings augenblicklich Flüchtling und, wie ich bescheinigen kann, ohne jedes bewegliche und unbewegliche Vermögen; trotzdem melde ich ihn hiemit auch als Mitglied des Schulvereines an und bitte die Mitgliedskarte auf Konrad Martin Bökler lautend, nach Gallneukirchen bei Linz einzusenden. Vielleicht dient diese Mitteilung dazu, daß noch weitere Bubis Mitglieder des Schulvereines werden, denn ich bin tief davon überzeugt, daß unser teurer Schulverein, wenn dieser fürchterliche Krieg mit Gottes Hilfe siegreich überwunden ist, gewaltig große, neue Aufgaben zu erfüllen haben wird. Da muß er schon jetzt ausgerüstet werden! Heil!! Dr. Th. Bökler, Pfarrer.“ Eine Jugend, die in solchem Geiste erzogen wird, ist gewiß berufen, deutsches Wesen zur schönsten Entfaltung zu bringen und das ist uns die sicherste Bürgschaft einer frohen Zukunft.

Ein herzloser Sohn. Zwischen der Reichslerin Theresie Opercal in Strauigen und ihrem Sohne Leopold besteht schon seit längerer Zeit ein unheimliches Verhältnis. Als sie ihn unlängst, da er erst morgens nach Hause gekommen war, Vorwürfe über seinen Lebenswandel machte, ergriff der Rohling einen Sensenstiel und schlug damit seine Mutter derart, daß sie schwer verletzt zu Boden stürzte. Gegen den unmenschlichen Sohn wurde die Strafanzeige erstattet.

Einbruch in eine Wertheimkasse. Der 17-jährige Lehrling Anton Hadl stahl in wiederholten Angriffen von Weihnachten 1913 bis Oktober 1914 seiner Meisterin Antonia Schulsink in Pettau aus verperrter Wertheimkasse mindestens 500 K und wurde dafür vom Kreisgerichte zu acht Monaten schweren Kerker verurteilt.

Die Erhöhung der Zündwarenpreise. Der Landesverein der Tabaktrafanten Steiermarks hat in seiner letzten außerordentlichen Versammlung beschlossen, infolge der ungeheuren Preissteigerung der Zündwaren vom 1. Dezember an den Preis der Zünder im Einzelverkauf von 2 auf 3 Heller für die Schachtel zu erhöhen.

Ein frecher Dieb. Am 23. d. nachmittag rief der 24-jährige Bäckergehilfe Josef Koroschek aus Neutitschen ein Paar Hosen vom Schaufenster des bläuen Kaufmannes Franz Karbeuz und wollte sich unbemerkt entfernen. Noch rechtzeitig bemerkte ein Angestellter des genannten Kaufmannes den Abgang der Kleidungsstücke und nahm sie dem Dieb ab, der die Flucht durch die Grozerstraße ergriff. Da ihn ein Wachmann verfolgte, stellte ein Soldat dem Koroschek ein Bein, so daß dieser fiel, worauf er verhaftet wurde.

Ein unangenehmer Fahrgast. Der Infanterist Josef Fontanot aus Muggia bei Capodistria, der dem Sappeurbataillon Nr. 3 in Pottau zugeteilt war, jedoch dauernd beurlaubt wurde, fuhr am 23. d. mit dem Abendpersonenzug, indem sich auch viele andere Soldaten darunter auch der Reservekorporal Franz Lukas befanden, in seine Heimat. Franz Lukas ließ während der Fahrt von Pragerhof nach Gills einen Handkoffer im Vorraum eines Wagenabteiles legen und begab sich in einen anderen Abteil. Als er vor der Station Gills in seinen Wagen zurückgekehrt war, bemerkte er, daß sein Koffer erbrochen war und daß ein geladener Revolver im Werte von 15 K und ein paar Handschuhe im Werte von 10 K fehlten. Als er im Wagen Nachfrage hielt, erzählten ihm die übrigen Soldaten, daß ein im gleichen Wagen befindlicher Zivilist aus einem Revolver einen Schuß abgefeuert habe, ohne jemanden zu treffen. Die Kugel drang in den Boden. Hieron wurde sofort in Gills die Anzeige erstattet und als ein Wachmann in den betreffenden Wagenabteil trat, bemerkte er, wie Josef Fontanot den Revolver unter dem Sitzbrett verstecken wollte. Der Revolver wurde ihm nun abgenommen. Die Handschuhe fand man jedoch nicht bei ihm. Fontanot leugnet auch, die Handschuhe gestohlen zu haben. Er wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Für reifere Knaben. Sie bekommen zum Geburtstag, bei Quartalschluß, zu Weihnachten und bei anderen Anlässen Bücher, Geldbüchchen, Messer, Wäsestücke und allerlei andere nützliche Dinge geschenkt. Alle verständigen Eltern aber wissen, daß junge Menschen und schließlich auch ältere — das Leben gerne von der beiteren Seite nehmen und einen Teil ihrer Zeit angenehm verbringen wollen. Der ungefährlichste Zeitvertreib für die Jugend ist ein anregendes Spiel. Das schönste, geistreichste Spiel ist zweifellos Schach. Und doch wird es von der Jugend nicht sehr bevorzugt. Es ist zu ernst, verlangt solche berechnende Ruhe und Schweigsamkeit, anstrengendes Ueberlegen und angespannteste Aufmerksamkeit. Andere Spiele, die gut und anregend sind, haben reifere Knaben schon bei früheren Anlässen bekommen. Uebrigens gibt es ihrer nicht viele. Ein Spiel, hinter dem sich unter einem neuen Namen und in veränderter Ausstattung nur wieder die alte, geisteslose Idee des sogenannten Rätselspiels verbirgt, wird einen aufgeweckten Jungen nicht erfreuen. Wohl aber ein Spiel das den Verlauf eines modernen Krieges mit Aufmarsch in mehreren Heersäulen mit selbständigen Bewegungen und Kämpfen in Armeen, mit Rückzugsbewegungen u. s. w. in geschickter Weise nachahmt und dem Feldherrntalent des Spielers ein unerforschliches Feld der Betätigung eröffnet. Ein Spiel, welches das Problem des Kriegsführers mit Soldatenfiguren in glänzendster Weise löst, dabei die lebhaftesten Bilder und reichste Anregung für die Phantasie bietet, auch den Humor weckt und darum der Jugend ausgezeichnet zusagt, ist das im Verlage des Deutschen Schulvereines erschienene Kriegsspiel „Marschall Vorwärts“.

Fremdenverkehr zur Kriegszeit. Mitten in eine glänzende Hauptzeit fiel die Mobilmachung. Oesterreichs tapfere Armeen sind hinausgezogen an die bedrohten Grenzen unseres herrlichen Reiches um gemeinsam mit den deutschen Brüdern die Feinde gründlich zurückzuschlagen. Heiße Segens- und Siegeswünsche begleiteten unsere braven Truppen die für eine große heilige Sache, für unsere höchsten Güter, für Kultur und Freiheit kämpfen. Die Fremden aus aller Herren Länder zerstreuten nach allen Richtungen; in wenigen Tagen waren die steirischen Sommerfrischen und Kurorte so leer wie sonst im Oktober. Unsere schönen Berge und Täler mußten verlassen werden. Handel und Verkehr stoben und in erster Reihe ist durch die Kriegereignisse der Fremdenverkehr zum Stillstande gebracht und unermeßliche Werte sind zerstört worden, doch der Blick in die Zukunft hält alle aufrecht, bekräftigt durch die frohen Hoffnungen auf ein neuauflühendes und glückliches Oesterreich! Auch die Tätigkeit des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark mußte anläßlich dieser ersten Zeiten in den ersten Kriegemonaten fast vollständig eingestellt werden. Der Verband glaubt aber, daß jetzt die Zeit gekommen ist, Maßnahmen zu treffen, um das allnützliche Wiederaufleben des Fremdenverkehrs zu fördern und mit den stillen Vorarbeiten zu beginnen für den

Wiederaufbau alles dessen, was im Verkehrsweisen als zerstört sich erweisen sollte. Er folgt dabei dem Beispiele unseres treuen Bundesgenossen im deutschen Reiches wofelbst jetzt schon dem Fremdenverkehr für die Zukunft die regste Aufmerksamkeit zugewendet wird. So hat bereits die Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins beschlossen, die vielen lokalen Vereinigungen gemeinsam mit dem Bund deutscher Verkehrsvereine zu einem großen deutsch-österreichischen Verkehrsbandnis zusammenzuschließen! Durch dieses engste Verkehrsbandnis das schon heute mit großer Freude begrüßt wird, werden sich die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Grünen Mark noch herzlicher gestalten und der wechselseitige Fremdenverkehr neue Antriebe erfahren, die beiden Teilen große wirtschaftliche Vorteile bringen werden. Von dem Grundsatz ausgehend, daß, wie in Friedenszeiten für den Krieg, ebenso in Kriegszeiten für den Frieden vorgesorgt werden muß, wird der Verband seine weitere Tätigkeit entfalten. Wenn der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark bisher schon eine bringende Notwendigkeit war, wird seine Wirksamkeit nach dem Kriege doppelt wichtig sein.

Wahrung österreichischer Interessen in Aegypten. Wie die Handels- und Gewerbekammer in Graz mitteilt, hält sich in Graz derzeit eine vertrauenswürdige Persönlichkeit auf, die bereit ist, die Wahrung österreichischer Interessen in Aegypten zu besorgen. Der betreffende Herr, der in Aegypten eine Vertrauensstellung einnimmt und sich im Laufe des Monats Dezember dorthin zurückbegeben wird, übernimmt gegen entsprechendes, im einzelnen Falle zu vereinbarendes Entgelt die Vermittlung von Auskünften, die Einschreibung von Forderungen, die Verwertung notleidender Warensendungen, Liquidationen u. dgl. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz ist bereit, Interessenten ihres Sprengels mit dem Betreffenden Herrn in unmittelbare Verbindung zu setzen.

Billiger Kaffee. Die vom Aerar, der Stadtgemeinde Triest für den Verkauf in Triest und den südlichen Provinzen zur Verfügung gestellten 17.500 Säcke Valorisations Kaffee wurden von dem Großhandlungshaus L. Haeder und Meißner übernommen. Der Zweck des Verkaufes ist, der Bevölkerung billigen Kaffee zur Verfügung zu stellen, deshalb hat das Handelsministerium zur Bedingung gemacht, daß der Kaffee geröstet nicht höher als 4 K per Kilogramm, Santos Kaffee roh nicht höher als 3-30 K per Kilogramm, Rio Kaffee roh nicht höher als 3-10 K per Kilogramm im Detail verkauft werden darf.

Einen prächtigen Lesestoff für verwundete und kranke deutsche Krieger bildet der soeben erschienene „Deutsche Volkskalender für das Jahr 1915“ von Rudolf Fiedler (Selbstverlag des Deutschen Schulvereines, Wien 7., Linke Wienzeile 4). Das über 200 Seiten starke Buch enthält einen wahren Schatz deutschen Humors und eine solche Fülle ferniger Aufsätze und Gedichte und auch sonst allerlei Wissenswerkes, daß jeder deutsche Soldat in den Stunden erzwungener Ruhe und Muße mit wahrer Freude und Lust zu ihm greifen wird. Wer also unseren treuen Vaterlands- und Volksschültern eine Freude machen und sich ihren Dank gewinnen will, der laufe möglichst viele Stücke des „Deutschen Volkskalenders“ und verteile sie an die Spitäler und Heilanstalten! Dr. Nepel.

Vermischtes.

Eine Trauung am Totenbett. Ein rührender Vorfall ereignete sich nach der „A. Ztg.“ Samstag am frühen Morgen im Roten Kreuz Spital an der tschechischen Technik in Brünn. Ein schwer kranker Soldat aus der Umgebung Wiens vertraute seinem Landesmann Korporal Wolfenstein an, daß er seine Braut, mit der er ein Kind habe, gern sehen möchte. Samstag früh erliefen im Spital ein Landmädchen und stellte sich als Schwester des Schwerverwundeten vor. Nach langem Fragen gestand sie verächtelt dem Korporal, daß sie die telegraphisch berufene Braut sei. Daraufhin verständigte er den Anstaltsgeistlichen Pater Stanislaus Zila und bat ihn, um dem Kinde einen geistlichen Vater zu geben, die Nottrauung vorzunehmen. Der Geistliche vollzog nach telephonisch erhaltenen bischöflicher Dispens unter Assistenz des Inspektions- und zweier Unteroffiziere im Zimmer des bei volstem Bewußtsein befindlichen armen Kriegers, in dessen Gesicht schon der herrannahende Tod zu lesen war, die Trauung. Sodann entfernte sich die seltsame Hochzeitsgesellschaft erschüttert aus dem Krankenzimmer, wo der arme Krieger nach kaum einer Viertelstunde in den Armen seines soeben angetrauten Weibes verschied.

Ein hübsches Wortspiel. Die Erinnerungen an den Burenkrieg sind wieder erwacht, und die Anekdoten, die sich um die Gestalten der Burenführer gebildet haben, leben von neuem auf. Etwas ganz besonders hübsches erzählt man sich da von General de Wet, der einst den folgenden guten Witz gemacht haben soll. Ein deutscher Kriegsteilnehmer gibt das Geschichtchen in seinen Tagebuchblättern wieder: „Vor der Schlacht bei Bethlehem hatte Christian de Wet eine strenge Bestrafung desjenigen Feldkornetts in Aussicht gestellt, der seine Stellung verlässe. Trohdem tat dies derjenige Feldkornett, der mit seinem Kommando das Klatschopje zu verteidigen hatte. „Ohm Christian“ läßt ihn nach der Schlacht zu sich kommen und haut ihn mit der Peitsche unter den Worten: „Ich muß das tun, es ist mir leid. Aber das bin nicht ich, der Euch schlägt, das ist — de wet (de wet: das Gefey).“ Ob dieses Wortspiel nun zufällig entstand oder bewußt gebildet wurde, gut ist es auf jeden Fall.

Wie wissen sie das nur? Ein höherer englischer Offizier, Adjutant eines Divisionsgenerals, schreibt in einem Feldbrief hoch verwundert: „Sie können sich gar keine Vorstellung machen von den Streichen, die diese Deutschen uns spielen. Während eines sehr heftigen Nachtangriffs auf unsere Besehungen kamen sie heran und riefen unsere Offiziere mit Namen: Hauptmann . . ., heraus mit Ihnen! Der Oberst . . . des . . . Regiments soll vortreten! Lassen Sie die . . . Kompanie nicht feuern, Major . . .! Das alles in vorzüglichem Englisch. Wie wissen sie das nur alles? — Jawohl, how do, they know? Die „Aöln. Ztg.“ schreibt dazu sarkastisch: Wenn wir uns nicht fürchteten, militärische Geheimnisse zu verraten, so würden wir die Frage etwa wie folgt beantworten: Die deutschen Offiziere haben erstens gründlich Geographie gelernt, sich in Kartenlesen geübt, in Feldübungen und großen Manövern lehrreiche Geländestudien betrieben, deren Früchte jetzt im Kriege reifen und es ihnen ermöglichen, die feindlichen Stellungen und deren Besetzung zu erkunden und aus eingezogenen Nachrichten zu berechnen. Hierzu hilft es ihnen denn ganz besonders, daß sie fremde Sprachen gelernt haben und sich daher sowohl mit den Bewohnern des Landes als mit Gefangenen verständigen, also Auskunft aller gewünschten Art einziehen können, auch ausländische Ranglisten und andere militärische Hilfsmittel zu benutzen verstehen — kurz, daß bescheidene Maß von Kenntnissen sich eingepfropft haben, was in ein so armseliges Barbarengehirn überhaupt hineingeht.

Das Antwerpener Geld in London in „Sicherheit“. Die „Aölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Ein augenblicklich in Holland weilender deutscher Kaufmann in Antwerpen, der dieser Tage dort nach seinem Geschäft gesehen hat, teilte mir mit, daß die Banken der Stadt eine Abordnung nach London und Havre gesandt hätten, um von der englischen Finanz- und der belgischen Regierung die Gelder zurückzuerhalten, die bei der Belagerung aus der Nationalbankstelle nach England in Sicherheit gebracht wurden. Es handelt sich um das staatliche Guthaben bei der Bank, die bekanntlich die Schatzgeschäfte des Staates besorgt. Obschon zugesichert wurde, daß das Geld nicht den Deutschen zugeführt, sondern unser Aufsicht des amerikanischen Gesandten oder Konsuls zu Zwecken der Staats- oder Gemeindeverwaltung verwendet würde, wurde die Herausgabe verweigert.

Die geeignetste Zeit des Düngens. Das Unterbringen des Düngers, zumal, wenn er noch weniger verwest ist, sollte nur im Herbst oder spätestens im Laufe des Winters geschehen, und zwar ohne ihn längere Zeit ausgebreitet liegen zu lassen wodurch er bei trockenem Wetter ausdort, mithin die besten Bestandteile verloren gehen, während er bei Regenwetter ausgelaugt und somit nur der kleine Pflanz, wo er liegt, gedüngt wird, so daß eine ungleiche Düngung entsteht. Wird er dagegen sofort gleichmäßig untergegraben, wie ohnehin das Herbstumgraben zur Fruchtbarkeit des Bodens besonders beiträgt, so werden die Nährstoffe im Dünger durch den Schnee und Regen aufgelöst und dem ganzen Erdreich gleichsam recht einverleibt, so daß im Frühjahr die gesäten und gepflanzten Gewächse weit besser wachsen, wenn der inzwischen zerlegte Dünger durch tiefes Umhacken gut mit dem Boden vermengt wird.

Gerichtssaal.

Ein unredlicher Photographengehilfe. Wie seinerzeit berichtet, wurde der 40-jährige Photographengehilfe Josef Pudczel verdächtigt, beim Photographen Wilhelm Pich eingebrochen zu haben.

Die Nachforschungen rechtfertigten den Verdacht. Hudecek, der damals aus Cilli verschwunden war, wurde bald darauf verhaftet. Er gestand zu, am 19. Oktober abends durch Eindringen der Fenster-scheiben in das Atelier eingedrungen zu sein, den Schreibtisch aufgebrochen und das Arbeitsbuch und eine Reihe von photographischen Gegenständen mitgenommen zu haben, die zusammen mit beinahe 80 K bewertet wurden. Nach der Flucht aus Cilli trieb er sich bis zu seiner Verhaftung in Untersteiermark und Krain beschäftigungslos umher und die gestohlenen Gegenstände, sowie die Kleider, die ihm sein Dienstgeber in Cilli gegeben hatte, da er vollkommen herabgekommen war, hatte er in Brauntwein umgesetzt. Wegen Landstreicherei und Bettelns war Hudecek schon zehnmal vorbestraft. Hudecek wurde zu sechs Monaten schweren Kerkers, mit einer Faste alle 14 Tage, verurteilt.

Ein gefährlicher Dieb.

Der 19 Jahre alte Besitzersohn Johann Sattler aus St. Andrä stahl in verschiedenen Angriffen der Besitzerin Antonie Jelen in St. Andrä aus versperren Behältnissen einen Gesamtbetrag von 450 Kronen. Er war des Diebstahls geständig, behauptete aber, das Geld nicht aus versperren Behältnissen gestohlen zu haben. Mit Rücksicht auf die Größe des Betrages wurde Sattler zu einer schweren Kerkerstrafe von 4 Monaten verurteilt.

Ein Serbenfreund.

Am 24. August schrieb der Arbeiter Leopold Janicnik auf dem Wege von Praßberg bis Fraßlau meh. mals „Zivio Serbia“. Der Angeklagte verantwortete sich dahin, daß er sich bei dem Ausrufe irrte, indem er rufen wollte „Zivio slovanška Austrija“. Diese Aussage wurde aber von den Zeugen, welche damals mit ihm gingen, widerlegt. Janicnik wurde wegen Vergehens nach § 305 St.-G. zu einer strengen Arreststrafe von zwei Monaten verurteilt.

Eine gefährliche Drohung.

Am 29. Oktober wurde in Buturje, Bezirk Cilli, der dort wohnhafte 26 Jahre alte Arbeiter Franz Dolar aus mehreren Gasthäusern wegen seines lästigen Benehmens herausgeworfen, was denselben in eine solche Wut versetzte, daß er die Drohung ausstieß, er werde die ganze Ortschaft in Brand setzen. Diese Drohung rief bei den Ortsbewohnern eine solche Unruhe hervor, daß sie beschloßen, Wache zu halten. Zwei von den Ortsinsassen forschten den Genannten aus und brachten ihn zur Gendarmerie nach Cilli, welche ihn dem Kreisgerichte einlieferte. Dolar wurde wegen gefährlicher Drohung zu einer schweren Kerkerstrafe von 13 Monaten verurteilt.

Ein Nachspiel zum Thronfolgermord.

Am 30. Juni feierte der Besitzersohn Franz Policnik in Zuvanje bei Laufen im Sannthale Hochzeit. Am Abend versammelten sich die Gäste im Gasthause des Vaters des Bräutigams, wobei zur Feier des Tages der Hochschüler Anton Grubec die Festrede hielt. In dieser erwähnte er auch den Thronfolgermord in Sarajewo. Als daraufhin Franz Policnik der Aeltere behauptete, daß ein solcher Mensch unglücklich sei, der ein solches Verbrechen vollführe, meldete sich der 23jährige Besitzersohn Josef Rolenc und lobte den Täter mit den Worten: „Ah, könnte ich ihm doch ein Glas Wein geben!“ Wegen dieser Äußerung hatte sich Rolenc vor dem dem Kreisgerichte Cilli zu verantworten und wurde zu acht Monaten Kerkers verurteilt.

Brandleger.

(Ausnahmsgericht.) Vorsitzender Landesgerichtsrat Wenebitter. Franz und Anna Zalokar, Grundbesitzer in Kostreinitz, Bezirk Rohitsch, sind seit dem Jahre 1895 verheiratet und lebten stets in mäßigen Vermögensverhältnissen, weshalb Franz Zalokar schon seit dem Jahre 1898 mit geringen Unterbrechungen als Fabrikarbeiter in Donawitz wohnhaft ist, während seine Gattin zeitweise bei ihm lebte und sich auch in Gradištko aufhielt. Im Jahre 1908 wurden die den beiden gehörigen Liegenschaften in Regaum und Tschatschendorf exekutiv veräußert, im nächsten Jahre kaufte Anna Zalokar für sich allein mit Hilfe ihres Vaters Gregor Cebular einen kleinen Grund in Tschatschendorf um 900 K, welchen sie aber schon im Jahre 1910 wieder verkaufte. Trotz dieser schlechten Vermögenslage kauften die Eheleute Zalokar die Liegenschaften des Johann Doljak in Regaum um den Betrag von 6800 K. Die Verichtigung des Kaufpreises, welcher von den Nachbarn als sehr hoch bezeichnet wird, erfolgte durch Uebernahme der Hypothekenschulden, so daß

ein Restbetrag von 286 K zur Barzahlung verblieb, welcher bis 1. Juni 1914 zu entrichten war. Auf diesen Liegenschaften standen ein Wohngebäude und mehrere Wirtschaftsgebäude, welche bei der „Wiener Versicherungsgesellschaft“ gegen Brandschaden versichert wurden, und zwar das Wohnhaus mit 3000 K, das Wirtschaftsgebäude mit 4000 K und die Fahrnisse mit 2000 K. Von letzterem Betrage entfielen 1100 K auf die im Wohnhause befindlichen Fahrnisse und der Rest von 900 K auf die Getreide- und Futtervorräte in den Wirtschaftsgebäuden. Anna Zalokar weilte nun seit dem Herbst 1913 mit den Kindern wieder bei ihrem Gatten in Donawitz und sollte, wie sie ihrem Vater Gregor Cebular geschrieben hatte, am 15. oder 16. April 1914 nach Gradištko zurückkehren. Kurz vor ihrer Rückkehr, nämlich in der Nacht vom 14. auf den 15. April, brannte das Wirtschaftsgebäude vollständig nieder. Es entstand sofort die Vermutung, daß Gregor Cebular den Brand gelegt habe, um seiner Tochter die hohe Versicherungssumme zu verschaffen und dadurch ihre Vermögenslage zu verbessern. Schon die bedeutende Ueberversicherung war verdächtig. Dem Kaufpreise von 6800 K für die ganze Liegenschaft stand ein Versicherungsbeitrag von insgesamt 9000 K gegenüber, wovon, wie bereits erwähnt, auf die Fahrnisse ein Betrag von 2000 K entfällt. Der Gesamtwert der Fahrnisse betrug jedoch nach dem Ergebnisse des Strafverfahrens nur ungefähr 100 K. Futter und Getreidevorräte waren überhaupt keine vorhanden, sondern nur etwas Streu im Werte von 6 K. Das auf 4000 K versicherte Wirtschaftsgebäude war nach der Berechnung des Versicherungsbeamten in dem Falle, als es sich vor dem Brande in gutem Zustande befunden hätte, was jedoch nicht zutrifft, höchstens 1970 K wert. Unter der Bevölkerung wurde daher allgemein gesprochen, daß bei Zalokar noch vor der Heimkehr der Besitzerin ein Brand ausgebrochen werde, da die schlechte Vermögenslage und die Ueberversicherung bekannt waren. Anna Zalokar war nämlich nicht einmal imstande, die Steuern und Hypothekenzinsen zu bezahlen, und mußte ihren Vater erlösen, diese Zahlungen zu bestreiten. Im Jahre 1913 waren gegen die Eheleute Zalokar eine Reihe von Exekutionen anhängig. Anna Zalokar hatte ihrem Vater brieflich mitgeteilt, daß sie am 15. oder 16. April heimkehren werde, und am Schlusse des Briefes bemerkt, daß sie schon früher komme, wenn das Wetter schön sei, wozu sie noch die Worte setzte: „Sie wissen schon.“ Diese letzteren Worte bezogen sich nach ihrer Behauptung darauf, daß sie beabsichtigte, noch eine Liegenschaft von Stefan Doljak zu kaufen, was ihr Vater wußte. Um zu vermeiden, daß bei Bekanntwerden dieses Planes ein höherer Kaufpreis verlangt würde, habe sie ihren Vater durch die Worte „Sie wissen schon“ an das bezügliche Abkommen. Diese Deutung der Worte traf nicht zu, ihr Sinn wurde vielmehr dahin verstanden, daß die Brandlegung noch vor ihrer Heimkunft erfolgen solle. Gregor Cebular und Anna Zalokar, welche stets im besten Einvernehmen lebten, während das Verhältnis zu Franz Zalokar kein gutes war, erscheinen nämlich verdächtig, schon im Jahre 1912 die Brandlegung an den neu erworbenen Gebäuden beschloßen zu haben. Michael Zalokar gab als Zeuge an, daß ihm Franz Zalokar selbst im Jahre 1912 erzählt habe: „Was glauben Sie, Vater, was die beiden Teufeln angestrichen haben. Jetzt versichern sie alles recht hoch und beabsichtigen alles zu verbrennen.“ Das ganze Verhalten des Gregor Cebular und seine Äußerungen ließen darauf schließen, daß Cebular eine Brandlegung stets als einträgliches Unternehmen aufgefaßt habe. Bei ihm selbst sind bereits viermal Brände vorgekommen und zwar in den Jahren 1884, 1892, 1894 und 1913. Zene in den Jahren 1894 und 1913 waren schon Gegenstand gerichtlicher Erhebungen, die jedoch wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden mußten. Wenn sich auch nun keine neuen Beweise dafür ergaben, daß Cebular diese Brände selbst gelegt habe, um die Versicherungssumme zu erlangen, so war doch der Umstand von Bedeutung, daß Cebulars schon verstorbener Ziehsohn Johann Eligo nach dem Brande im Jahre 1892 mehreren Leuten erzählte, er wisse ein Mittel, wie man leicht einen Brand legen und noch vor Ausbruch desselben sich weit entfernen könne, so daß man als Täter nicht in Betracht komme. Gregor Cebular hat auch seinen Bekannten, wenn sie über den schlechten Zustand ihrer Gebäude klagten, wiederholt den Rat erteilt, sie anzuzünden und dann neu aufzubauen. So hat er im Jahre 1898 den Michael Zalokar dazu geraten und im Jahre 1904 dem Stefan Doljak. Als die Beiden dies ablehnten, erklärte er sich gegen Zah-

lung eines „Fünzigers“ zur Brandlegung bereit. Auch Franz Zalokar, welcher sich der Zeugenaussage entschloßen hat, erzählte dem Stefan Doljak, daß ihm Gregor Cebular schon damals, als er noch die später exekutiv veräußerte Liegenschaft besaß, geraten habe, die Gebäude wegen der Geldnot anzuzünden. Ließen sich diese Äußerungen auch nicht als Verbrechen der versuchten Verleitung zur Brandlegung auffassen, da sie zu allgemein und unbestimmt lauteten und Cebular bei Erteilung des Rates an Stefan Doljak ziemlich angeheitert war, so charakterisierten sie doch deutlich die Denkwiese des Gregor Cebular und dessen Bestreben, durch sogenannte Industriebünde die Versicherungsanstalten zu schädigen. Daß er diese Absicht auch im vorliegenden Falle gehegt habe, war weiters aus einer Äußerung zu schließen, welche er im Monate August 1913 zu Florian Plevnik machte. Die Beiden sprachen nämlich darüber, daß der Zalokarsche Grund zu teuer gekauft ist, wobei jedoch Cebular sagte, er sei nicht zu teuer verkauft, er wisse schon ein Mittel, um dabei Geld zu verdienen. Alle diese Verdachtsgründe haben zur Anklage gegen Gregor Cebular und Anna Zalokar ob Verbrechen der Brandlegung geführt. Mit Urteil des Kreis- als Schwurgerichtes Cilli vom 20. Juni 1914 wurden jedoch beide Angeklagten freigesprochen, nachdem die Geschworenen die an sie gestellten Schuldfragen verneint hatten. Allein die Gerichte, daß von Gregor Cebular der Brand gelegt worden sei, wurden dadurch nicht zum Schweigen gebracht. Sie verdichteten sich, als bekannt worden war, daß die Zeugin Maria Jukret schon im Zuge der Voruntersuchung gewisse Gregor Cebular sehr belastenden Äußerungen gemacht habe. Die Gendarmerie ging diesen Gerüchten nach und erfuhr nun von der Besitzerin Maria Cebular in Sogaj, daß Maria Jukret schon anfangs April auf Grund des brieflichen Verkehrs zwischen Gregor Cebular und Anna Zalokar die Meinung ausgesprochen habe, daß das Zalokarsche Haus bald abbrennen werde, überdies aber nach dem Brande eingestanden habe, daß sie anfangs April 1914 einmal den Gregor Cebular begleitet habe, als dieser in der Nacht zum Zalokarschen Hause gegangen ist, und eine brennende Kerze in einem Winkel der Dreschteme aufgestellt hat, die aber ohne Schaden beim Unfallen erloschen ist. Auf Grund dessen wurde gegen die drei Beschuldigten eine neue Voruntersuchung geführt. Im Zuge dieser hat nun Maria Jukret ein weitgehendes Geständnis ihrer Mittäterschaft abgelegt. Gregor Cebular habe ihr schon im Herbst 1913 nach der Wegfahrt der Anna Zalokar erzählt, sie seien übereingekommen, das Wirtschaftsgebäude in Abwesenheit der Anna Zalokar durch Brand zu beseitigen, um die hohe Schadenersatzung zu bekommen. Bierzehn Tage vor dem Brande habe Gregor Cebular zum erstenmale eine brennende Kerze in einem Winkel der Tenne gestellt. Doch sei die Kerze damals umgefallen und erloschen. Sie habe damals, als sie den Cebular in der Nacht begleitete, gewußt, daß dieser nun zur Brandlegung gehe; etwas später habe er ihr aber ausdrücklich zugegeben, daß er damals durch die brennende Kerze die Feuersbrunst herbeizuführen beabsichtigt habe. Am Abend des 14. April 1914 sei Cebular um 10 Uhr heimgekommen und habe sie aufgefordert, mit ihm zum Zalokarschen Anwesen zu gehen. Dort habe er sie als Aufpasserin bestellt und sei selbst in die Tenne gestiegen, jedoch bald wieder herabgekommen. Kurz nachdem sie heimgekommen waren, sei bei Zalokar der Brand ausgebrochen. Mit Rücksicht auf diese Umstände ist der Verdacht begründet, daß Maria Jukret in beiden Fällen die Absicht des Gregor Cebular genau gewußt und als Wächterin mitläufig gewesen ist, zumal sie mit Gregor Cebular in gemeinschaftlichem Haushalte gelebt hat. Gregor Cebular und Anna Zalokar leugneten nach wie vor jede Schuld und behaupteten, Maria Jukret belaste sie nur aus Rache, weil sie Cebular über Einflußnahme der Anna Zalokar nicht heiraten wollte, was sich jedoch als unrichtig erwies. Gregor Cebular wurde zu 18 Monaten, Anna Zalokar zu acht Monaten und Maria Jukret zu vier Monaten schweren Kerkers mit einer Faste monatlich verurteilt.

Marburg, 18. November.

Ein Serbenfreund.

Der 32jährige, verheiratete Josef Verbancic, Weingartenverwalter in Bichelberg, hatte erklärt, daß er nicht auf die Serben schießen werde, sondern lieber auf diejenigen, welche auf die Serben schießen; eher werde er in die Höhe schießen, als auf die Brüder Serben usw. Schließlich stieß er ein Zivis Erbija aus. Das Kreisgericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Arrest.

Graz, 18. November.

Die verweigerte Hausbeschlagnahme an Kaisers Geburtstag.

Der bekannte Advokat Dr. Anton Brumen in Pettau hatte sich heute vor Landesgerichtsrat v. Fritsch wegen Beleidigung des Stadtkamlers Pettau zu verantworten. Der Genannte hatte sich trotz energischer Aufforderung des Stadtkamlers geweigert, sein Haus an Kaisers Geburtstag zu beschlagnamen, und wurde deshalb zum Amte geladen. Dr. Brumen machte deshalb eine Eingabe an das Stadtkammeramt und an die Statthalterei, die Beleidigungen des Stadtkamlers enthielt. In der heutigen Verhandlung wurde Dr. Anton Brumen zu einer Geldstrafe von 80 K und zur Tragung aller Kosten verurteilt.

Graz, 17. November.

Vom Landwehrdivisionsgerichte.

Der Lehrer Simon Tuzmann aus Trieste weilte im heurigen Sommer bei seinen Eltern in Bodova auf Urlaub. Dort äußerte er sich wiederholt in einem für Oesterreich abfälligen, für Serbien günstigen Sinne. Wegen dieser Äußerungen ist er heute vor dem Landwehrdivisionsgerichte (Vorsitzender Oberst Hagy, Verhandlungsleiter Oberleutnant-adjutant Dr. Kadecka) wegen Verbrechens nach § 65a St.G. angeklagt. Als Zeichen für seine serbenfreundliche Gesinnung wird eine Äußerung angeführt, die er zu einem Tischlermeister tat. Zu diesem sagte er: „Gegen die Serben wird man nichts machen können, sie sind zu gut verschanzte.“ Und als der Tischlermeister darüber seine Zweifel äußerte und darauf verwies, daß die Deutschen doch ein mächtiges Volk seien, wie ja auch die deutsche Sprache die Weltsprache sei, meinte Tuzmann: „Nein, das Russische ist die Weltsprache, ich werde jetzt auch russisch lernen.“ Der Angeklagte wird auf Grund des durchgeführten Beweisverfahrens, das die Anklage erhärtet, zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilt. — Der Steinbrucharbeiter Anton Blasac aus Donatiberg bei Rohitsch-Sauerbrunn, zuletzt in Waldstein bei Deutsch-Feistritz bedienstet, unterließ es, dem Einberufungsbefehle Folge zu leisten. Er wurde am 3. September verhaftet. Heute machte er zu seiner Entschuldigung vor dem Kriegsgerichte geltend, daß er der Ansicht gewesen sei, daß nur die Leute „unter 42 Jahren“ einzurücken gehabt hätten. Da er aber bereits am 6. Juni 42 Jahre alt geworden sei, habe er sich nicht für betroffen gehalten, obwohl er einen Landsturmpaß besessen habe. Der Gerichtshof schenkt dieser Verantwortung keinen Glauben und bestraft den übrigen bereits 23mal bestraften Angeklagten mit drei Monaten Kerker, in die die Haft seit 3. September eingerechnet wird.

Wien, 20. November.

Der tödliche Unfall in der Station Steinbrück vor dem Kassationshofe.

Am 28. Jänner 1914 wurde in der Station Steinbrück ein auf dem Bahngleise arbeitender Oberbahnarbeiter von dem Personenzuge erfasst und getötet, ein anderer Arbeiter zur Seite geschleudert. Der Bahnrichter Franz Ribic wurde von dem Kreisgerichte Cilli wegen Vergehens gegen die Sicherheit

des Lebens zu einem Monat strengen Arrestes verurteilt, weil er es unterlassen habe, die Arbeiter von dem Eintreffen des Zuges in Kenntnis zu setzen. Die an den Kassationshof eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde machte geltend, der vorangegangene Zug sei verspätet eingelaufen, so daß die sonst elf Minuten betragende Pause ohne Wissen des Bahnrichters um mehrere Minuten verkürzt worden sei. Dieser selbst habe aber mit der normalen Pause gerechnet. Der Kassationshof gab der Nichtigkeitsbeschwerde Folge, hob das Urteil des Kreisgerichtes Cilli auf und sprach den Angeklagten frei.

Laibach, 18. November.

32 Studenten auf der Anklagebank.

Am 23. d. beginnt vor dem hiesigen Landesgerichte die Schlussverhandlung gegen 32 wegen großserbischer Propaganda angeklagte slowenische Studenten. Angeklagt sind die Mittelschüler Johann Endlicher, Johann Novak, Adolf Bonivlar, Eugen Loosin, Johann Kos, Danilo Majaron, Franz Vizjak, Raimund Pavlin, Leo Karcnik, Anton Stefancic, Hugo Mesicet, Gottfried Vizjak, Viktor Veltich-Franzheim, Jakob Novic, Albin Jakin, Georg v. Jödransperg, Albin Patiz, Johann Oblat, Josef Arh, Franz Tavecjar, Max Kosir, Franz Grebenc, Anton Gunde, Paul Grabner, Anton Kustaric und Vladimir Premrov; ferner die Rechtshörer Johann Jgojnar und Vinzenz Jorc, Philosoph Josef Kojac, Mediziner Matthias Ambrozic, Pharmazeut Gustav Omahen und Journalist Viktor Zalar.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Deutsche Rundschau für Geographie.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Hugo Haßlinger. Jahrgang 1914/15. Heft 3. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 25 K. Die Geographie ist heute die allen unentbehrliche Wissenschaft geworden, ihr gehört der Tag. Die Weltreiche und führenden Kolonialmächte stehen im furchterlichen Kampfe, er greift auf alle Meere über und bringt in die entlegensten Winkel des dunklen Erdteiles. Früher kaum den Gebildeten bekannte Landschaften stehen im Mittelpunkt des allgemeinsten Interesses und ihre natürliche Ausstattung, ihr Wirtschaftsleben und ihr Verkehrsnetz werden von der größten Bedeutung für den Erfolg des blutigen Ringens, dessen Ausgang die Karten aller Erdteile umgestalten wird. — Den weltbewegenden Ereignissen Rechnung tragend, wendet die „Deutsche Rundschau für Geographie“ in ihrem neuen Jahrgange, ohne den bisher verfolgten bewährten Weg zu verlassen, insbesondere den vom Kriege ergissenen Ländern und Kolonien ihre Aufmerksamkeit zu. Ein großer Kreis von gebiegenen Mitarbeitern gewährleistet die erfolgreiche Durchführung ihrer Aufgabe.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Gebildete Menschen fragen nicht nach dem Preise eines Geschenkes, sondern würdigen die Ab-

sicht und den Geschmack des Gebers. In diesen Tagen, welche die Kraft und Größe unseres deutschen Volkes in neuem Glanze zeigen, soll es wohl mehr als selbstverständlich sein, daß die „deutsche Marke“ besonders geliebt wird. Wer daher in den kommenden Wochen Geschenke besorgt, denke an den Deutschen Schulverein, der insbesondere auch einen sehr hübsch ausgestatteten Wochenabreißkalender und einen gleich vornehm wirkenden Taschenkalendar (in Leder 1 K, in Leinwand 60 Heller) empfiehlt. Der erwähnte Abreißkalender bedeutet die Bereicherung eines jeden Haushaltes mit künstlerischen kleinen Gemälden, wie sie durch die Ansichtskarten des Deutschen Schulvereines rühmlichst bekannt sind.

Ueber den **Deutschen Volkskalender**, der im Selbstverlage des Deutschen Schulvereines erscheint, wird uns geschrieben: Herzerquickend wie die beiden ersten Jahrgänge ist auch der dritte Jahrgang des von Schulrat R. Fiedler in verdienstvollster Weise geleiteten „Deutschen Volkskalenders“ ausgefallen. Wohl tobt an des Reiches Grenzen in Nord und Süd ein beispiellos blutiger Krieg und in jedem Hause wohnt Frau Sorge, wohnt Trauer, wohnt Entbehrung. Und fast könnte man glauben, in dieser Zeit von Blut und Eisen, wo wir um Vaterland und Volkstum den schwersten Kampf ringen, sei für die lieblichen Gaben deutschen Gemütes die dieser Volkskalender in so reichlichem Maße bringt, kein Platz. Doch ist gerade das Gegenteil der Fall. Gerade jetzt, wo wir unsere Lektüre auf die Kriegsnachrichten der Zeitungen beschränken und unsere Seelen bis auf den Grund aufgewühlt sind, greifen wir zu diesem Volksbuche, wie zu einem Trost- und Friedensspender. Wir ruhen in ihm wie in einem Walde, wo Deutschösterreichs kernigste Sänger ihre prächtigen Lieder erschallen lassen, wo die Quellen deutschen Humors munter sprudeln, die lieblichen Waldblumen deutschen Gemütes sprießen und deutsche Kraft- und Mahnworte rauschen. Und wir fühlen es in tiefster Seele, wenn wir diese kernigen Gedichte und Aufsätze lesen und die reizenden Bildlein dazu sehen: Ein solches Volk, dessen Herz so schlägt, kann nicht zugrunde gehen! Darum sollen treue Hände diesen Kalender in die Hand eines jeden Verwundeten oder kranken deutschen Kriegers legen und er soll einkehren in jedes deutsche Haus.

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten

Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.

Giesshübler

Sauerbrunn

Bereinsbuchdruckerei

„Seleja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Telefon Nr. 21

Geschäftsstelle: Cilli

Rathausgasse Nr. 5

Ganz Oesterreich

kennt **Jägerndorf** als eine der grössten Tuchfabrikstädte der Monarchie. Der Bezug von Herren- und Damenstoffen sowie auch schlesischer Leinenwaren direkt vom Fabrikplatz bedeutet daher für jeden Privaten eine ganz bedeutende Ersparnis. Verlangen Sie demzufolge Zusendung meiner reichlichen Musterkollektion. Insbesondere bemerke ich Reste zu tatsächlichen Spottpreisen.

Tuchversandhaus Franz Schmidt
Jägerndorf A/90. Oesterr.-Schlesien.

Anempfehlung.

Den hochgeehrten Damen von Cilli und Umgebung erlaube mir meine **Kleider-Anfertigungswerkstätte** gefälligst in Erinnerung zu bringen und zur **Ausführung von Frauenkleidern, Mänteln, Jacken, Blusen** etc., billig, in einfacher und feinsten Ausführung nach dem neuesten Wiener Zeitgeschmack zu empfehlen.

Um Zuweisung werter Aufträge, welche raschest und sorgfältig ausgeführt werden, bittet hochachtungsvoll

Marie Buttula, Damenkleider-Anfertigung, Cilli
Rathausgasse Nr. 5, I. Stock.

Dieselbst werden **Lehrfräuleins** welche für sich selbst arbeiten, aufgenommen.

Deutsche Rundschau für Geographie

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
Professor Dr. Hugo Hassinger in Wien.
Siebenunddreissigster Jahrgang.

1914/15.

In 12 Heften à 1.25 K durch den Buchhandel zu beziehen. — Ganzjährige Pränumeration 15 K einschliesslich Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie“ erscheint in monatlichen reich illustrierten Heften mit je einer Karte. Jedes H-ft ist einzeln käuflich. Zwölf Hefte bilden einen Band. Probehefte und Prospekte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.

— **A. Hartlebens Verlag, Wien I., Singerstrasse 12.** —

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg

Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914
von **A. Hemberger**.

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.
Das Werk erscheint in zirka 40 Heften. Jedes Heft umfasst 4 Bogen grösstes Oktavformat, zweispaltiger Satz, und kostet mit diversen Beilagen 50 Heller.

Eine gross angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens in Europa!

„Der europäische Krieg“ wird als grosses Werk in grosser Zeit entstehen, uns und den kommenden Geschlechtern Rechenschaft über Ereignisse geben, denen die Geschichte bisher kaum etwas Ähnliches an die Seite zu stellen hat. Wie umfassend und schwierig die Aufgabe ist, wissen wir wohl; wir werden sie erfüllen, getragen von dem Geiste und den Anschauungen, die nunmehr die Völker von Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinen.

Gratis-Prospekte und Ansichtshäfte sind durch jede Buchhandlung erhältlich.

— **A. Hartleben's Verlag in Wien I., Singerstrasse 12.** —

Lehrmädchen oder Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, findet sofort Aufnahme in einem Manufaktur- und Spezereiwarengeschäfte. Anträge sind unter „B deutsches Landgeschäft 20840“ an die Verwaltung des Blattes zu richten.

Staatlich geprüfte Lehrerin erteilt

Unterricht in Klavier und Theorie.
Frau Marie Falkner, Cilli,
Klostergasse 12.

Zwei eingerichtete

ZIMMER

sind zu vermieten. Näheres in der Verwaltung des Blattes. P.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfelsang. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grosse Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebant, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Traßk u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie vorräthlich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause

Ein kleines Anwesen

bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadttamt Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Ausweise

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 16. bis 22. November 1914 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches

Name des Fleischers	Einführungen Haut, eingeführtes Fleisch in Quantität										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Ställe	Hiegen	Ferkel	Kammern	Husteln	Stiere	Ochsen	Kub.	Kalbinnen	Kalb.	Schwein	Schaf.	Hiegen	Husteln
Cujes Franz	—	—	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	—	4	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junge Ludwig	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janich Martin	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaes Bernhard	—	1	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—	63	—	—	—	—	—	—	—
Kofler Ludwig	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	76	—	—	—	—	—	—	—
Kostich Jakob	1	23	3	—	6	49	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Julie	—	—	2	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reichthal Franz	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenhogg Josef	1	13	—	—	12	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	—	—
Sellat Aram	—	2	—	—	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	—	2	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	6	—	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sweil Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waltwite	—	—	—	—	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wirt	—	—	—	—	—	5	—	—	—	2	—	—	—	—	—	200	—	—	—	—